NS Nachrichtenblatt

NSDAP/AO : PO Box 6414
Lincoln NE 68506 USA
www.nsdapao.org

#1161 15.06.2025 (136)

Hitler im Krieg : Was geschah wirklich?

von A.V. Schaerffenberg

Teil 8

Kapitel 7:
Die Eroberung des Nordens

„Brüder werden kämpfen und sich gegenseitig töten, die Menschen werden Elend erfahren. Ein Zeitalter der Äxte, ein Zeitalter der Schwerter - Schilde werden zerschlagen - ein Zeitalter des Windes, ein Zeitalter der Wölfe, bevor die Welt untergeht.“

Die Vision der nordischen Sibylle (ca. 800 n. Chr.)

Mit dem Verschwinden des polnischen Staates Anfang Oktober sahen sich die westlichen Alliierten plötzlich mit einer Kriegserklärung konfrontiert, die jeden Sinn verloren hatte. Ihr Ziel war es gewesen, Polen zu retten, aber jede Chance, dieses Land zurückzubekommen, war für immer verloren. Von einer „Befreiung“ Polens konnte keine Rede mehr sein, da die Hälfte des Landes von Russland besetzt war, das die Franzosen und Briten nicht zu verärgern wagten. In London und Paris herrschte ein Gefühl der Unentschlossenheit und Unsicherheit. Und der

Krieg, der im Osten so dramatisch begonnen hatte, stagnierte in den nächsten sechs Monaten praktisch in der Untätigkeit.

Doch während dieser Zeit war der Führer weder unentschlossen noch unsicher. Über alle ihm zur Verfügung stehenden diplomatischen Kanäle teilte er den französischen und britischen Behörden wiederholt mit, dass er sich aus Polen zurückziehen (mit Ausnahme der deutschen Stadt Danzig) und alle Feindseligkeiten einstellen würde. Auf diese Friedensangebote reagierten die Alliierten taub und stumm. Daher bereitet Hitler seine Offensive im Westen vor. Sie musste mit der gleichen Blitzkriegsgeschwindigkeit durchgeführt werden, um die Kämpfe so schnell wie möglich zu beenden. Wie in Polen wusste er, dass die Zeit gegen ihn arbeitete. Deutschland verfügte nicht über die Rohstoffvorräte, die für einen langwierigen Konflikt erforderlich waren. Er erinnerte sich an die extremen Entbehrungen, die die Heimatfront während des Ersten Weltkriegs zu ertragen hatte und die schließlich zum Zusammenbruch der Gesellschaft im November 1918 führten. Als erfahrener Frontsoldat in den Schützengräben war er sich nicht weniger bewusst, dass statische Zermürbungsschlachten in diesem Krieg ebenso wie im letzten eine Niederlage bedeuteten.

Der ursprüngliche Termin für seine Offensive war der 17. Januar 1940. Doch nur eine Woche vor der deutschen Operation fielen die Details in die Hände der Alliierten, als ein Major der Luftwaffe unter Missachtung von Befehlen seine streng geheime Kopie des Angriffs an Bord eines kleinen Flugzeugs mitnahm, dessen Pilot sich bei schlechtem Wetter verirrte und in Belgien landete. Die gesamte Offensive musste abgebrochen werden, und Hitler forderte seine Generäle auf, sich etwas ganz anderes einfallen zu lassen. Einige Wochen später war er entsetzt, als er erfuhr, dass sie eine Wiederholung der Grabenkämpfe des Ersten Weltkriegs zwischen dem deutschen Westwall oder der Siegfriedlinie und der französischen Maginot-Linie vorschlugen. „Meine Herren“, schimpfte er, „wir haben 1940, nicht 1914!“ Während er seine eigenen Ideen für einen „Blitzkrieg“ im Westen skizzierte, erfuhr er zufällig, dass General Erich von Manstein bereits Pläne für eine solche Offensive verfasst hatte, von denen der Führer lange nichts wusste.

Obwohl Stabschef im Hauptquartier der Heeresgruppe A in Koblenz, war Manstein in den Hintergrund gedrängt und zu einem obskuren Kommando, dem in Stettin entstehenden XXXVIII. Sein Konzept einer dynamischen Vorwärtsbewegung mit motorisierten Einheiten durch die Ardennen, eine Region, die für Panzer und die meisten anderen motorisierten Fahrzeuge als unpassierbar galt, veranlasste seine Vorgesetzten, die in den Strategien des statischen Grabenkriegs des Ersten Weltkriegs verhaftet waren, „einen Eindringling loszuwerden“, wie er später sagte. Hitler, der sich der hoffnungslosen Abhängigkeit des Generalstabs von veralteten Taktiken bewusst war (aber noch nicht ahnte, welchen Verrat seine

Mitglieder an ihm begangen hatten), traf sich am 17. Februar heimlich mit von Manstein. „Mit erstaunlicher Geschwindigkeit“, erinnert sich von Manstein, „erfasste er Standpunkte, die die Heeresgruppe seit Monaten verteidigt hatte. Er gab meinen Ideen seine volle Zustimmung.“ Gemeinsam arbeiteten die beiden Männer jeden Punkt der neuen Offensive aus, die für Anfang Mai geplant war. Ihre vorgeschlagenen Strategien waren bemerkenswert ähnlich, ergänzten sich aber notwendigerweise: Die Details der Gesamtansicht des Führers wurden von von Manstein ausgefüllt.

Während Deutschland gegenüber Polen einen klaren Vorteil besaß, war es den vereinten Kräften der Niederlande, Frankreichs und Großbritanniens zahlenmäßig unterlegen. Den 106 Divisionen des deutschen Heeres stehen allein 110 französische Divisionen gegenüber. Zusammen mit den britischen Expeditionsstreitkräften, den belgischen und niederländischen Armeen waren Hitlers Bodentruppen zahlenmäßig deutlich im Nachteil. Darüber hinaus war die Wehrmacht technologisch gleichwertig oder besser als ein Großteil der alliierten Ausrüstung. So war beispielsweise der 32 Tonnen schwere französische Char de manoeuvre B1 bis mit seiner 75-mm-Haubitze der beste Panzer der Welt und der 2-cm-Kanone des Pzkw II weit überlegen, der von Innes als „das Rückgrat der deutschen Panzertruppen bis weit nach Kriegsbeginn“ (43) beschrieben wird. Es handelte sich um einen Übungspanzer, der in Ermangelung eines besseren Fahrzeugs in Dienst gestellt wurde. Die Panzerdivisionen der Wehrmacht waren so spärlich mit technisch unzureichenden Exemplaren wie dem Pzkw II bestückt, dass sie sich stark auf die wenigen, wenn auch veralteten TNHP-Panzer stützten, die nach der Krise von 1938 von der tschechischen Armee beschlagnahmt worden waren. Ebenfalls überlegen war der schnelle französische mittlere Panzer Somua S-35 (25 mph).

Die französische Luftwaffe verfügte über 1.300 oft hervorragende Flugzeuge wie das zweimotorige Angriffsflugzeug Potez und ausgezeichnete Jagdflugzeuge, insbesondere die Dewoitine 520, die Bloch 151 und die Morane-Saulnier 406. Selbst die kleine niederländische Luftwaffe flog modernste Kampfflugzeuge, darunter die zweimotorige Fokker G-I. Diese Überlegungen überzeugten den französischen Luftfahrtminister Guy La Chambre, dass die Luftwaffe leicht zu besiegen war. General Maurice Gamelin, der Generalstabschef, war nicht weniger zuversichtlich, als er seine sieben motorisierten Divisionen mit den fünf deutschen Divisionen mit unterlegener Panzerung verglich.

Am Tag bevor Hitler mit von Manstein zusammentraf, um ihre Bemühungen für einen neuen Offensivplan gegen den Westen zu konsolidieren, wurde der Zeitplan für den Mai gefährdet, als der britische Zerstörer Cossack in den norwegischen Jossingfjord einfuhr, um ein unbewaffnetes deutsches Gefangenenschiff, die Altmark, anzugreifen. Norwegen ignorierte diese feige Verletzung seiner eigenen

Souveränität, aber Hitler war nun über die Absichten der Alliierten in Skandinavien alarmiert. Die Rettung einiger Gefangener von der Altmark war zwar die Tarngeschichte der Kosaken, aber nicht der Mühe wert. Von wirklicher Bedeutung war das aufgedeckte Zusammenspiel von Oslo mit den Briten.

Auf einer deutschen Militärkonferenz im Dezember 1939 enthüllten Offiziere des Marine-Nachrichtendienstes in einem Lagebericht, dass jüdische Politiker bereits das Völkerrecht gebrochen hatten, indem sie die Neutralität Norwegens verletzten: „ ... die gegenwärtige norwegische Regierung hat einen Geheimvertrag mit Großbritannien unterzeichnet, der besagt, dass, wenn Norwegen in einen Krieg mit einer der Großmächte verwickelt wird, eine Invasion Großbritanniens mit norwegischer Zustimmung durchgeführt werden kann. Eine Landung ist in der Nähe von Stavanger geplant, und Kristiansand wird als möglicher britischer Stützpunkt vorgeschlagen. Die derzeitige norwegische Regierung sowie das Storthing (Parlament) und die gesamte Außenpolitik werden von dem bekannten Juden Hambro (Carl Joachim Hambro, auch bekannt als „Hamburger“) kontrolliert, einem großen Freund von Hore-Belisha (Großbritanniens jüdischem Kriegsminister). Seit einiger Zeit werden die Sympathien des norwegischen Volkes bewusst in eine pro-britische, antideutsche Richtung gelenkt, und die gesamte norwegische Presse steht unter britischer Kontrolle. Hambro missbraucht seine Position und versucht mit Hilfe zahlreicher britischer Agenten, Norwegen unter britischen Einfluss oder in völlige Abhängigkeit zu bringen.“

Churchills Pläne zur Eroberung Norwegens waren bereits von der Royal Navy übernommen worden, die im folgenden Monat ihre Invasionsvorbereitungen abschloss. Die Gefahr war groß. Wenn die Alliierten Norwegen einnahmen, wären ihre Flugzeuge und Schiffe in unmittelbarer Reichweite des Reiches und seine industrielle Lebensader würde unterbrochen. Mit dem Feind in Narvik, nur 133 Meilen über Land von Gaellivare entfernt, wären 11 Millionen der 15 Millionen Tonnen Eisenerz in Deutschland verloren. Gaellivare war Schwedens wichtigster Bergbaukomplex.

Ohne Hitlers Wissen hatte die königliche Marine in Absprache mit Frankreich die Verminung der neutralen norwegischen Gewässer für den 8. April geplant. Er gab den Befehl, die Gegeninvasion bereits am nächsten Tag zu beginnen. Jahre später sagte der Führer gegenüber Botschafter Walter Hewel, dass er niemals in Norwegen einmarschiert wäre, wenn der deutsche Abhördienst nicht Winston Churchill überhört hätte, der dem französischen Premierminister Paul Reyaud mitteilte, dass die Briten Norwegen zuerst besetzen würden. So alarmiert, mobilisierte Hitler sofort einen Angriff nach Norden. Die Operationen der Deutschen und der Alliierten verliefen so eng parallel, dass ihre Streitkräfte auf See aufeinander trafen, bevor beide an Land gehen konnten, als der britische Zerstörer Glowworm von

Admiral Hipper versenkt wurde, nachdem er den schweren Kreuzer gerammt hatte, wobei er eine 120 Fuß lange Lücke in den Bug riss.

Die Invasion umfasste die Eroberung des Flugplatzes von Stavanger durch Fallschirmspringer der Luftwaffe und die Landung der deutschen Truppen auf dem Seeweg in Oslo („die erste Metropole, die jemals von Truppen erobert wurde, die vom Himmel herabkamen“, Grunwald, 50), Kristiansand, Bergen, Trondheim und dem wichtigen Narvik. Die norwegischen Küstenbatterien beschossen die „Bluecher“ der Kriegsmarine, bevor sie ihre Truppen ausschiffen konnte, und machten den neuen schweren Kreuzer mit einer Reihe von Torpedos fertig, die ihn zum Kentern brachten, wobei mehr als tausend Mann ertranken. Währenddessen torpedierte das britische U-Boot HMS Truant den leichten Kreuzer Karlsruhe und versenkte ihn. Am folgenden Tag überraschten sechs englische Zerstörer zehn Zerstörer der Kriegsmarine. In dem darauffolgenden heftigen Feuergefecht verloren beide Seiten zwei Schiffe.

Am 12. April erschien die Royal Navy in großer Zahl in Narvik, das von einer kleinen Gruppe von Wehrmachtssoldaten unter der Führung von Generalmajor Eduard Dietl eingenommen worden war, dessen 2.000 Mann der 3. Bei Harstad auf den Lofoten, gegenüber von Narvik, Namsos und Aandalesnes, fanden bereits groß angelegte Landungen französischer und britischer Streitkräfte statt. Zwei Tage zuvor waren Zerstörer der Royal Navy in den Hafen eingedrungen und hatten dort alle deutschen Schiffe versenkt oder schwer beschädigt, darunter auch Dietls Munitionsnachschubfrachter.

Drei Tage später versenkte das mächtige britische Schlachtschiff Warspite, unterstützt von einer Flottille verschiedener Kriegsschiffe, alle verbliebenen feindlichen Schiffe sowie sieben Zerstörer, ohne selbst nennenswerten Schaden zu nehmen. Bis dahin hatten die Deutschen drei Kreuzer, neun Zerstörer und ein Dutzend Handelsschiffe verloren, darunter zwei weitere Kreuzer und ein weiterer Zerstörer, die schwer beschädigt wurden, während die Royal Navy nur leichte Verluste erlitt. Die Operation Weseruebing, wie die Invasion in Norwegen von der Wehrmacht genannt wurde, schien auf eine Katastrophe zuzusteuern, während Dietls Gebirgsjäger in ihrem arktischen Rückzugsgebiet völlig abgeschnitten waren, ohne jeglichen Nachschub und gegen einen zahlenmäßig überwältigenden Feind. Während die Franzosen und Briten zum Angriff übergingen, bat Dietl über Funk die Luftwaffe um Hilfe. Diese kam sofort in Form einer Luftbrücke von Ju-52, die Fallschirmstaffeln abwarfen, die ersten ihrer Art. Bald schon wurden Verpflegung, Munition und sogar Verstärkung in Form von Fallschirmjägern auf die belagerte Garnison abgeworfen. Wieder einmal wendeten nationalsozialistische Innovation und Mut eine ansonsten aussichtslose Situation.

Jetzt war die Stunde der Rache gekommen. Der 1. Mai war genau der richtige

Tag für die britischen Kriegsschiffe, die die deutschen Schiffe, die Narvik versorgen wollten, vernichtet hatten. Ein Geschwader von Stuka-Sturzkampfbombern und neuen mittleren Junkers-Ju-88-Bombern erschien über Harstad, dem wichtigsten Hafen der Alliierten in Norwegen. Sie zertrümmerten die gigantischen Hafenanlagen bis zur Unbrauchbarkeit. Wie Walküren schreiend versenkten die Kampfflugzeuge der Luftflotte V den schweren Kreuzer HMS Curlew sowie einen Zerstörer und ein Truppenschiff. Das Schlachtschiff HMS Resolution und zwei weitere Kreuzer flohen schwer beschädigt nach Großbritannien, obwohl diese Einheiten mit tödlicher Bofors-Pom-Pom-Artillerie bestückt waren, die zu den wirksamsten Flugabwehrkanonen des Krieges gehörte. Dies war jedoch nur der Anfang. Nach und nach versenkten die Stukas und Ju 88 alle alliierten Kriegsschiffe in norwegischen Gewässern oder machten sie kampfunfähig. RAF- und französische Jagdflugzeuge wurden eilig losgeschickt, um sie abzufangen, aber sie wurden von Messerschmitt-109-Maschinen abgeschossen.

In einer letzten großen Anstrengung eroberten die britisch-französischen Streitkräfte schließlich am 28. Mai Narvik, während sich Dietl und seine Verteidiger in die nahe gelegenen Berge zurückzogen. Der Preis war jedoch zu hoch, und der drohende Fall Frankreichs zwang die Alliierten, die Stadt fast so schnell wieder zu verlassen, wie sie sie eingenommen hatten.

Dann verließen die Engländer zum Erstaunen aller plötzlich Südnorwegen, ohne die anderen alliierten Befehlshaber zu benachrichtigen, und ließen ihre fassungslosen norwegischen und französischen Kameraden an den Stränden zurück, die mit verdrehtem, schwelendem Kriegsgerät übersät waren. Es sollte nicht das letzte Mal sein, dass Britannia seine Verbündeten im Stich ließ. Und es sollte auch nicht das letzte Mal sein, dass ihre Streitkräfte ins Meer gedrängt wurden. Die Deutschen, die überall in der Unterzahl waren, außer in der Luft, hatten ihren Versuch, Norwegen zu erobern, in einem der am härtesten umkämpften, brillantesten und innovativsten Feldzüge der Neuzeit übertrumpft.

Der Sieg der Nationalsozialisten war weitreichend, denn er vereitelte nicht nur die britischen Pläne für einen Angriff auf Norddeutschland und sicherte dem Reich die lebenswichtigen Eisenerzlieferungen aus Schweden, sondern verschaffte der Kriegsmarine und der Luftwaffe beispiellos wichtige Stützpunkte, von denen aus sie gegen die alliierte Schifffahrt operieren konnten. Hitlers Norwegenfeldzug bewies, dass eine entschlossene Gruppe ideologisch inspirierter Krieger ungeachtet ihres zahlenmäßigen Nachteils einen ansonsten übermächtigen, weniger motivierten Gegner besiegen kann.

Die NSDAP/AO ist die größte der Welt nationalsozialistischer Propagandalieferant!

Gedruckte und Online-Zeitschriften in vielen Sprachen

Hunderte von Büchern in vielen Sprachen

Hunderte von Websites in vielen Sprachen

BOOKS - Translated from the Third Reich Originals!

www.third-reich-books.com